

Jugend- und
Familienhilfe

Freunde schaffen Erfolg

Übergang Schule – Beruf



Perspektiven





Freunde schaffen Erfolg

Ein Mentoring-Modellprojekt zur beruflichen Integration junger Menschen mit Hilfe von Peers

Peers = Vorbilder = Freunde

Denn Freunde schaffen Erfolg!

Motivieren auf Augenhöhe!

Die Idee

Die Hauptschul-Peers sind Vorbilder auf Augenhöhe. Peers sind junge Menschen, die

- im Berufsleben stehen
- aus demselben Stadtteil stammen
- ebenfalls die Hauptschule besuchten
- auch einen Migrationshintergrund haben

Peers begleiten Hauptschüler ehrenamtlich ab der 8. Klasse für zwei Jahre, indem sie

- motivieren und Selbstwert stärken
- berufliche Perspektiven aufzeigen
- beim Bewerbungsschreiben helfen
- Zugang zu Praktika und Ausbildungsplätzen erleichtern

Die Ziele

- Ausbildungsreife verbessern
- Soziale Kompetenzen stärken
- Berufsorientierung erleichtern
- Berufsperspektiven schaffen
- Jugendliche in Ausbildung vermitteln
- Teilnehmeranzahl am BEJ verringern
- Warteschleifen vermeiden
- Ausbildungsabbrüche minimieren

Die Zielgruppe

Schülerinnen und Schüler der Klassen 8 – 9 und Jugendliche im ersten Ausbildungsjahr

Der Rahmen

Die Peers und die Jugendlichen treffen sich einmal in der Woche. Die Peers werden durch die Projektleitung regelmäßig begleitet, gecoacht und fortgebildet. Die Rekrutierung der Peers erfolgt über die jahrelange Beziehungsarbeit der Mobilen Jugendarbeit und Schulen.

Die Partner

Die Rosensteinschule und die Lerchenrainschule sowie die Schulsozialarbeit der Mobilen Jugendarbeit der Caritas Jugend- und Familienhilfe bilden zusammen mit den Unternehmen MAHLE, ESSELTE und

SWSG eine einzigartige Partnerschaft zur Verbesserung der Ausbildungschancen von Hauptschülern

Der Zeitraum

2006 bis 2009 – Rosensteinschule
2008 bis 2009 – Lerchenrainschule

Die Förderer

Stiftungskreis „Chancen für Bildung und Arbeit“:

- Louis Leitz Stiftung
- Heidehof Stiftung GmbH
- Mahle-Stiftung GmbH
- Winfried Böhler Stiftung
- Dengler-Wender Stiftung
- Deutsche Stiftung Weltbevölkerung
- Ott-Goebel-Jugend-Stiftung
- Anna Haag Stiftung gGmbH
- Irma Pfeiffer-Stiftung
- Swisscontact Germany gGmbH

Die Projekt-Unterstützer

- Stuttgart Connection e.V.
- Landeshauptstadt Stuttgart Stabsstelle „Integrationspolitik“

Perspektiven schaffen!



Rosensteinschule



LERCHENRAIN
SCHULE



Louis Leitz Stiftung
Zukunft öffnen durch Bildung, Ausbildung, Arbeit



Winfried Böhler
Stiftung



CONNECTION



MOBILE JUGENDARBEIT
STUTTGART



ANNA HAAG
STIFTUNG
GEMEINNÜTZIGER VEREIN
FÜR SOZIALE ARBEIT



SWSG
STIFTUNG FÜR SOZIALE ARBEIT
UND BERUFLICHE INTEGRATION
VON JUGENDLICHEN MIT
MIGRATIONSHINTERGRUND



Heidehof
Stiftung



MAHLE STIFTUNG
GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG



STUTTGART



Esselte



MAHLE



DENGLER-WENDER
STIFTUNG



Deutsche Stiftung
WELTBEVÖLKERUNG



Caritas
STUTTGART

Inhalt

- 4 **Vorwort**
- 6 **Einleitung**
Gemeinsam neue Wege gehen
Matthias Pallerberg,
stellv. Bereichsleiter und Leiter Fachdienst
Mobile Jugendarbeit und Schulsozialarbeit,
Caritasverband für Stuttgart e.V.
- 8 **Das Projekt**
Das Erfolgskonzept von „Freunde schaffen Erfolg“
Kasia Klimetzek,
Projektleitung „Freunde schaffen Erfolg“,
Mobile Jugendarbeit Stuttgart-Süd,
Caritasverband für Stuttgart e.V.
- 10 **Interview I**
Zuhören, fragen und antworten:
Begleitung auf dem Zukunftsweg
Carmine und Emanuel, Peer und Schüler
- 12 **Interview II**
Wissen, worauf es ankommt
und immer ein Ziel anpeilen
Sonia und Aleksandra, Peer und Schülerin
- 14 **Partner und Förderer**
Eine Sozialverantwortung mit klarem Gesicht
Helmut Leitz,
Vorstand Louis Leitz Stiftung, Koordinator
Stiftungskreis Chancen für Bildung und Arbeit
- 16 **Evaluation**
„Die helfen uns wie ein viertes Bein am Tisch“
Dr. Eberhard Bolay,
Universität Tübingen,
Institut für Erziehungswissenschaften/
Sibylle Walter, Eva-Maria Bub,
IRIS e.V. – Institut für regionale
Innovation und Sozialforschung Tübingen
- 18 **Zukunft**
Neues bewähren, Bewährtes stärken
Matthias Pallerberg,
stellv. Bereichsleiter und Leiter Fachdienst
Mobile Jugendarbeit und Schulsozialarbeit,
Caritasverband für Stuttgart e.V.



„Als ich gefragt wurde, ob ich da mitmachen möchte, musste ich nicht lange überlegen. Die Sache hat mir gleich gut gefallen, weil man da den Jüngeren viel weiter geben kann. Und weil ich sowieso ein hilfsbereiter Typ bin, fühle ich mich als Peer genau am richtigen Platz.“

Stefano, 19 Jahre
Peer an der Rosensteinschule

„Es gefällt mir gut, dass meine Peer sich so viel Zeit für uns nimmt. Sie nimmt uns ernst und will alles über unsere Pläne nach der Schulzeit wissen.“

Sónia, 15 Jahre
Schülerin an der Rosensteinschule



„Unser Peer ist schon eine Weile berufstätig. Sie hat's geschafft. Und weil sie Türkin ist wie ich, fiel es mir gleich sehr leicht, ihr zu vertrauen. Wir kennen uns inzwischen sehr gut, unternehmen viel zusammen und ich kann sie alles fragen.“

*Hatice, 14 Jahre
Schülerin an der Rosensteinschule*

Gemeinsam neue Wege gehen

Entstanden in Zusammenarbeit von Stiftern, Unternehmen und Mobiler Jugendarbeit sowie Schulsozialarbeit bietet „Freunde schaffen Erfolg“ Neuartigkeit und Potenzial.



Matthias Pallerberg,
stellv. Bereichsleiter und Leiter
Fachdienst Mobile Jugendarbeit
und Schulsozialarbeit, Caritas-
verband für Stuttgart e.V.

Nur so stark wie das schwächste Glied

... ist auch die soziale Struktur unserer Gesellschaft. Stigmatisierende Zuschreibungen, in denen sich Auswirkungen defizitärer Strukturen und Bedingungen für diese jungen Menschen widerspiegeln, manövrieren Schülerinnen und Schüler von Hauptschulen nicht selten in eine Sackgasse. Der Handlungsbedarf, neue Wege in eine chancenreiche Zukunft zu eröffnen, ist heute dringender denn je.

Ein neuer Weg

... wurde mit dem Projekt „Freunde schaffen Erfolg“ erprobt. Neben der Vielfalt bereits bestehender Angebote im Bereich Übergang Schule-Beruf, in der sich jedes einzelne durch individuelle Schwerpunkte und Chancen auszeichnet, bietet die neuartige Form des Peer-Mentoring besondere Vorteile.

Hervorzuheben ist hierbei die Zusammenarbeit mit Schulen, Stiftern und Unternehmen, die neben dem, in jahrelanger intensiver Basisarbeit geschulten, Blick „von innen“ auch einen Blick „von außen“ auf Problemlagen und Ziele der Schülerinnen und Schüler sowie auf Anforderungen und Ausrichtung des Projekts ermöglicht und somit einen wichtigen Beitrag zu einer gelingenden Umsetzung leistet.

Einen dritten Blickwinkel

... eröffnen wir Ihnen nun mit dieser Broschüre über bereits gemeisterte sowie noch zu überspringende Hürden bei der Umsetzung des Projekts „Freunde schaffen Erfolg“, die abschließt mit einem Ausblick in die Zukunft des Projekts als ergänzende Methode des Fundaments Mobile Jugendarbeit und Schulsozialarbeit.



Das Erfolgskonzept von „Freunde schaffen Erfolg“

Die Ergebnisse aus Projektberichten von Verantwortlichen, aus Evaluation und Praxis zeigen: Durch ihren einzigartigen Zugang zu den Jugendlichen sind die Peers glaubwürdige Vorbilder.



Kasia Klimetzek,
Projektleitung
„Freunde schaffen Erfolg“,
Mobile Jugendarbeit
Stuttgart-Süd, Caritas-
verband für Stuttgart e.V.

Im Vordergrund steht die Persönlichkeitsfestigung und somit die Förderung der Ausbildungsreife der Jugendlichen. Die Peers schaffen dies über ihre besondere Stellung. Sie vermitteln die Inhalte und Themen anhand ihrer eigenen Erfahrungen und sind somit für die Jugendlichen in hohem Maße glaubwürdig und wichtig als Experten für ihre aktuelle Lebensphase. Peers handeln nicht aus einer Berufsrolle heraus, leisten keine funktionale Dienstleistung, sondern bieten Alltagsbegleitung, welche durch ihre biographische Nähe besonders lehrreich ist. Die Peers sind ein Teil der Lebenswelt der Jugendlichen. Sie leben im selben Stadtteil, sind auf der gleichen Schule gewesen und sind den Jugendlichen auch bekannt und werden von ihnen als Vorbilder gesehen. Die Peers haben einen einzigartigen Zugang zu den Jugendlichen und erweitern deren Übergangnetzwerke im Sozialraum qualitativ und quantitativ.

Beziehungsbildung

Der vorgegebene Rahmen des Projektes ist relativ weit gefasst, da sich in der Praxis gezeigt hat, dass jeder einzelne Peer seine Ideen und Fähigkeiten mitbringt und Raum zur Verwirklichung unter Anleitung der Projektleitung haben sollte. Zudem ist die erfolgsrelevante Größe das Maß, in welchem eine gefestigte Beziehung zwischen Peer und Jugendlichen ent-

stehen kann. Diese Beziehungsbildung braucht Raum und Zeit.

Beispielsweise hat ein lese- und musikbegeisterter Peer auch in diese Richtung mit „seinen“ Jugendlichen gearbeitet, indem er gemeinsam mit ihnen ein Buch bearbeitet und ihnen den Stuttgarter Hiphop als Alternative zum „Gangsterrap“ näher gebracht hat. Eine andere Peer hat „ihren“ Jugendlichen das Zentrum Rotebühl und die Bibliotheken gezeigt, da sie selbst momentan ihr Abitur macht und diese Orte als Lernräume nutzt. Andere treffen sich mit „ihren“ Jugendlichen zum Fußball spielen, Go-Kart fahren oder ins Kino gehen und bereichern so die Freizeitgestaltung „ihrer“ Jugendlichen und holen sie von der Straße weg.

Projektphasen

Alle Phasen des Projektes laufen unter der konstanten Begleitung und aktiver fachlicher Unterstützung durch die Projektleitung.

1. Phase im 2. Halbjahr der 8. Klasse
 - Kennenlernen Peers und Jugendlichen, Abschluss des Vertrages zur verbindlichen Zusammenarbeit
 - Aufbau einer tragfähigen Beziehung zwischen Peers, Jugendlichen und Projektleitung
 - Individuelle Unterstützung der Jugendlichen durch „ihren“ Peer über die



schulische und berufsbiographische Begleitung hinaus

- Möglichkeit, dass Jugendliche eine externe Lernhilfe erhalten, zum Beispiel durch ehrenamtliche Studenten, die dafür eine geringe Aufwandsentschädigung bekommen
- Rückmeldung über Projektverlauf an Jugendliche, Eltern und Projektleitung

2. Phase in der 9. Klasse

- Hilfestellung bei der Ausbildungsplatz-Suche
- Peers motivieren und ermöglichen durch ihre eigenen Erfahrungen den Entwurf optimistischer Zukunftsmodelle
- Gleichzeitig unterstützen die Peers auch alternative Zukunftsentwürfe zum dualen System

3. Phase zu Beginn der Ausbildung

- Unterstützung bei Problemen mit dem Vorgesetzten oder auch dem Führen des Berichtsheftes
- Hinweise zu weiteren Hilfeangeboten der Mobilen Jugendarbeit, der Arbeitsagentur und anderen Institutionen
- Motivation bei Schwierigkeiten und Hilfelösungen anbieten

4. Phase zum Projektende


- Umgang mit dem Ende der Betreuung, die in geringerem Umfang weitergeführt oder beendet wird
- Ausblick auf restliche Ausbildungszeit

Zusatzeffekte

Ein weiterer Effekt des Projektes ist, dass auch die Peers einen deutlichen Kompetenzzuwachs erleben. Die meisten der jungen Migranten engagieren sich erstmalig ehrenamtlich. Sie erfahren eine Aufwertung ihrer Person. Sie übernehmen Verantwortung für ihren Stadtteil, sie sind stolz auf ihre eigenen Leistungen, erleben Lob und Anerkennung. Somit gelingt ihre Integration in das bürgerliche Engagement der Stadt. Die Peers können über ihre muttersprachlichen und kulturellen Kompetenzen auch einen besseren Zugang zu den Eltern gewinnen und ihnen die Möglichkeiten der Bildungs- und Berufswege in Deutschland erklären. Für die Jugendlichen sind die Eltern sehr wichtige Ansprechpartner beim Übergang Schule - Beruf.

Über die Kooperation mit den Unternehmen, den so genannten „Company-Partnern“, entsteht ein fruchtbarer Austausch zwischen dem Lebensfeld Schule und der beruflichen Wirklichkeit. Die Partner-Unternehmen beweisen ihr gesellschaftliches Engagement in der schwierigsten Phase der Hauptschul-Laufbahn.

Es lässt sich festhalten, dass mit dem Projekt ein weiterer sinnvoller und notwendiger Baustein und ein Bindeglied zwischen den einzelnen Institutionen, wie der Schule, den Unternehmen und weiteren Einrichtungen des Stadtteils, geschaffen wird – damit die Jugendlichen ihren Weg von der Schule in ihre berufliche Zukunft erfolgreich meistern können.



„Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass es in der achten Klasse besonders durcheinander geht: Die Pubertät, die Schule, die unklare Zukunft. Und die Eltern wissen auch nicht recht weiter. Ansprechpartner mit gleicher Vergangenheit sind optimal“.

Carmine, Peer

Zuhören, fragen und antworten: Begleitung auf dem Zukunftsweg

**Interview mit Carmine und Emanuel. Musik, Bücher, Gespräche:
Die vielen Möglichkeiten, etwas für seine Bildung zu tun.**

Seit eineinhalb Jahren kennen sich Carmine und Emanuel. Der 23jährige und der 16jährige Jugendliche treffen sich mindestens einmal in der Woche, um etwas zu unternehmen oder um ausführlich miteinander zu reden. Denn Peer und Schüler wollen möglichst viel über die Lebens- und Gedankenwelt des Anderen erfahren.

Warum macht ihr bei „Freunde schaffen Erfolg“ mit?

Carmine: Mir war klar, dass ich nicht der „Hausaufgabenbetreuer vom Dienst“ sein möchte. Ich wollte mit Emanuel auch nicht nur das Schreiben von Bewerbungen üben. Das liegt mir nicht so. Mir war es wichtig, eine zwischenmenschliche Beziehung aufzubauen.

Emanuel: Dass die Schule nicht so die Hauptsache ist, gefällt mir gut. Carmine will schon was zu meinen Noten wissen, aber darüber hinaus interessiert ihn auch, welche Musik ich höre oder was ich lese.

Ihr habt also über Musik und Bücher gesprochen?

Emanuel: Carmine ist ganz begeistert vom Stuttgarter Hiphop. Er hat uns das vorgespielt und er hat erklärt, warum er die Texte gut findet. Wir stehen zwar eher auf andere Musik, aber ich finde es trotzdem toll, weil man beobachten kann: Da begeistert sich einer für eine bestimmte Sache und denkt genau drüber nach. So was habe ich bisher noch nie erlebt. Ich hab jetzt auch überlegt, was ich aus meinen Interessen machen könnte.

Carmine: Tja, meine Musik ist zwar nicht so ganz der Fall von den Jungs, aber wir hatten auf jeden Fall ein gutes Gesprächsthema. Als Peer will ich den Jugendlichen die vielen Möglichkeiten zeigen, wie man etwas für seine Bildung tun kann. Deshalb sind wir auch zusammen in eine große Buchhandlung gegangen, haben dort rumgestöbert. Emanuel hat das Buch „Die Welle“ gekauft. Ich hoffe, dass er es genau durchliest und was davon hat.

Peer und Schüler: Was ist für euch das Besondere an „Freunde schaffen Erfolg“?

Emanuel: Ich kann alles fragen. Mein Peer hat immer gute Tipps.

Carmine: Mir hätte in der Schulzeit diese Begleitung auch gut getan. Ich wusste oft nicht, wohin mit all den vielen Fragen.

Wie wird es jetzt weiter gehen?

Carmine: Ich will meine Erfahrungen aus der Schule und dem Beruf weitergeben. Emanuel hat zum Teil die gleichen Lehrer wie ich damals, da haben wir also Ähnliches erlebt. Ich will ihm zeigen, dass jetzt Einiges auf dem Spiel steht, dass zum Beispiel gute Verhaltensnoten viel bedeuten. Warum Pläne und Ideen so wichtig sind.

Emanuel: Es gefällt mir, mich mit Carmine zu treffen und mit ihm zu reden. Jetzt weiß ich auch so langsam, wie es nach der Schule weiter gehen könnte.

Emanuel, Schüler

Emanuel ist **16 Jahre** alt und geht in die 10. Klasse der Lerchenrainschule in Stuttgart-Heslach, wo er auch wohnt. Seine Eltern stammen aus Portugal. Sein **Berufspraktikum** hat er in einer IT-Firma absolviert und er kann sich in diesem Bereich auch eine **Ausbildung** vorstellen.

Carmine, Peer

Carmine ist **23 Jahre** alt und hat nach dem Besuch der Lerchenrainschule eine Ausbildung zum **Kfz-Mechatroniker** absolviert. Danach hat er in diesem Beruf gearbeitet. Weil er studieren und Lehrer werden möchte, hat er jetzt die **Fachhochschulreife** erworben und macht momentan seine Allgemeine Hochschulreife. Er wohnt in Stuttgart-Heslach, seine Eltern kommen aus Italien.

„Ich hatte schnell einen guten Draht zu Aleks, bestimmt auch, weil ich ihr Viertel sowie manche Leute kenne und weil auch ich nichtdeutsche Eltern habe.“

Sonia, Peer

Wissen, worauf es ankommt und immer ein Ziel anpeilen

**Interview mit Aleksandra und Sonia: Über alles reden,
verrückte Fragen stellen und gute Noten anpeilen**

Ein Jahr lang hat Sonia als Peer die Schülerin Aleksandra begleitet. Die Bilanz der gemeinsam verbrachten Zeit klingt doppelt gut: Die 16jährige konnte ihre Noten deutlich verbessern und hat eine realistische Chance, nach der Werkrealschule den Sprung ins Gymnasium zu schaffen. Und Sonia blickt stolz auf ihre Leistung als motivierendes Vorbild zurück.

**2008 war euer erstes Treffen.
Wie war das damals?**

Sonia: Neben Aleksandra gab es ja noch zwei andere. Das war eigentlich eine coole Truppe, meistens gut drauf, aber anfangs manchmal auch rotzfrech. Da musste ich dann leider laut werden. Damit wir uns erst mal besser kennenlernen, sind wir gleich am Anfang zusammen Go-Kart gefahren, das war wirklich hilfreich.

Aleksandra: Zu Beginn war ich noch unsicher, wie das zwischen uns laufen wird und ob ich mich mit Sonia verstehe und ob ich sie alles fragen kann.

Und wie ist es danach weiter gegangen?

Aleksandra: Es war toll, jemand zu treffen, der hier aufgewachsen ist. Ich war ganz froh, dass Sonia aus der Gegend kommt und auch viele Leute aus meiner Gruppe und aus der Schule gekannt hat. Deshalb war es für mich ganz leicht, offen und ehrlich alles zu fragen – auch zu Themen, die mit Schule, Lernen und Beruf nichts zu tun hatten. Wir haben uns schnell gut verstanden.

Sonia: Dass Aleksandra sich trauen konnte, Fragen zu allem Möglichen zu stellen – das war mir bei unseren Treffen immer sehr wichtig. Unsere Themen waren auch die Familie, Freundschaft und die Liebe! „Aleks“ hat gleich gemerkt, dass sie mir auch verrückte Dinge erzählen kann und dass ich sie nicht auslache. So wie zum Beispiel, als sie mir von ihrem Traumberuf Tierärztin vorschwärmte. Da hab ich gedacht: Hauptschule und Tierärztin – wie soll das gehen? Aber dann hab ich an meinen eigenen Weg gedacht und ihr Mut gemacht, ihr Ziel nicht aus den Augen zu verlieren.

**Der Berufswunsch ist also klar.
Der Weg dahin auch?**

Sonia: Ich habe ihr gesagt, dass gute Noten einfach wichtig sind: Am Lernen führt kein Weg vorbei!

Aleksandra: Mir ist schon klar, dass es nicht einfach wird, aber ich weiß jetzt, worauf es ankommt.

Was hat euch das Projekt gebracht?

Aleksandra: Wir haben ja oft zusammen geübt, wie man Bewerbungen gut schreibt. Das fällt mir jetzt viel leichter als vorher. Sonia hat mir schon viele gute Tipps gegeben, sie ist wie eine gute Freundin zu mir. Träume und ein Ziel zu haben, ist schön. Und jetzt möchte ich erst mal einen guten Notendurchschnitt schaffen.

Sonia: Ich hab jetzt auch für mich selbst wieder gemerkt, wie wichtig es ist, sich nicht von seinen Zielen abbringen zu lassen – egal, was die Leute sagen und wie hoch die Hindernisse auch sind.

Aleksandra, Schülerin

Sie ist **16 Jahre** alt, lebt im Stuttgarter Nordbahnhofviertel und hat dort die Rosensteinschule besucht. Nach dem Abschluss der **Werkrealschulklasse** peilt sie den Übergang in das Gymnasium an. Weil sie später beruflich etwas mit Tieren machen möchte, hat sie ein Praktikum in einer **Tierarztpraxis** absolviert. Aleksandras Eltern stammen aus Serbien.

Sonia, Peer

Sonia ist **32 Jahre** alt. Wie Aleksandra ist sie im Nordbahnhofviertel in Stuttgart aufgewachsen. Sie hat die **Neckarrealschule** besucht. Nach dem Schulabschluss hat sie eine **Lehre zur Hotelfachfrau** absolviert und ist nun als **Reservierungsleitung** in einem bekannten Stuttgarter Hotel tätig. Sie kommt aus einem zweisprachigen Elternhaus: Die Mutter ist Griechin, der Vater Spanier.

Eine Sozialverantwortung mit klarem Gesicht

Der Stiftungskreis „Chancen für Bildung und Arbeit“ fördert zusammen mit der Stabsstelle „Integrationspolitik“ der Stadt Stuttgart das Hauptschul-Modellprojekt „Freunde schaffen Erfolg“.



Helmut Leitz,
Vorstand Louis Leitz Stiftung,
Koordinator Stiftungskreis
Chancen für Bildung und Arbeit

Als im Jahr 2003 der Stiftungskreis „Chancen für Bildung und Arbeit“ gegründet wurde, wollten sich die zehn beteiligten Stiftungen insbesondere zum Thema „Bildung und Ausbildung benachteiligter Menschen“ austauschen. Zwei Jahre später entschloss man sich, ein gemeinsames, innovatives Integrations-Projekt in Stuttgart anzustoßen, das der Mitverantwortung für das Gemeinwohl entsprach.

Erfolgreicher Modellversuch

Im Hauptschul-Modellprojekt „Freunde schaffen Erfolg“, das der Stiftungskreis im Februar'06 auf den Weg gebracht hat, wurde mittlerweile die Pilotetappe erfolgreich absolviert. Stiftungsvorstand Helmut Leitz von der Louis Leitz Stiftung zieht eine positive Bilanz der ersten Strecke, obwohl „in Sachen Chancengleichheit für Migrantenkinder noch viel mehr geschehen muss!“ Denn: „Es gibt immer noch große, ungelöste Probleme rund um das Thema Integration, wie beispielsweise die von den PISA-Studien aufgezeigte Bildungsdiskriminierung der sozial Benachteiligten“. Um solche fundamentalen Probleme anzugehen, brauche es Mut und Stehvermögen aller Beteiligten. Und dafür dankt Helmut Leitz vor allem dem Internationalen Stadtteilzentrum HAUS 49, der Schulsozialarbeit und der Mobilen Jugendarbeit in der freien Trägerschaft der Jugend- und Familienhilfe des Caritasverbandes für Stuttgart e.V.

Die Peers sind der Schlüssel zum Erfolg

Überzeugt hat den ehemaligen Unternehmer jeder einzelne Projektbaustein. „Mir gefällt, dass unsere Mentoren noch sehr jung sind und eben erst die Wegstrecke absolviert haben, die den Schülerinnen und Schülern noch bevor steht“. Ideal sei zudem, dass die Peers wegen des gleichen sozialen Hintergrunds den optimalen Zugang zu den jungen Hauptschulabsolventen hätten. „Die Hauptschüler und Hauptschülerinnen nehmen sich die jungen Leute als Vorbilder und werden durch sie wieder motiviert“.

Unternehmenspartner sind unverzichtbar

Positiv beurteilt Helmut Leitz auch die Rolle der beteiligten Unternehmen, die sich auf vielfältige Weise im Projekt engagieren. Sie stellen nicht nur Praktikumsplätze bereit und unterstützen die Bewerbungstrainings, sondern sponsern auch eine geringe Aufwandsentschädigung für die Peers oder gemeinsame Ausflüge und Nachhilfeunterricht für die Schülerinnen und Schüler. „So bekommt die Sozialverantwortung von Unternehmen ein klares Gesicht“.



**Thomas Heine, Geschäftsführer
Esselte Leitz GmbH & Co KG**

Es gab und gibt viele gute Gründe „Freunde schaffen Erfolg“ zu unterstützen. Entscheidend für uns als Unternehmen war es, in der Nähe unseres Firmenstandorts ein Projekt zu fördern, das besonders die Hauptschülerinnen und Hauptschüler mit Migrationshintergrund im Blick hat – ein Thema, das viel sozialen Sprengstoff in sich birgt. Bildung ist eine ganz wichtige Zukunftsinvestition und es ist verheerend, wenn junge Leute beruflich nicht Fuß fassen können, weil die Noten nicht stimmen oder weil sie die nötige Ausbildungsreife nicht haben. Der entscheidende Weichensteller ist natürlich die Politik. Aber auch Unternehmen sollten sich ihrer sozialen Verantwortung bewusst sein und ihren Teil dazu beitragen, dass Hauptschüler nicht abgehängt werden. Wir unterstützen „Freunde schaffen Erfolg“ auch, weil es einen ganz besonderen Charme hat: alle Beteiligten sind auf Augenhöhe im Dialog! Das ist sehr authentisch, überzeugend und stellt sicher, dass sinnvolle Hilfe auf passende Weise weitergegeben werden kann.



**Ingrid Macher
Rektorin Rosensteinschule**

Als an der Rosensteinschule im Jahr 2006 mit dem Projekt „Freunde schaffen Erfolg“ begonnen wurde, war es für uns alle etwas ganz Neues. Jetzt sind wir schon im vierten Jahr mit dabei und im Rückblick auf die vergangene Zeit lässt sich sagen: Das ist wirklich eine Erfolgsgeschichte geworden! Aus Beobachtungen und Erzählungen von beteiligten und jetzt ganz neu motivierten Schülerinnen und Schülern weiß ich, dass die Peers eine große, glaubwürdige Vorbildfunktion haben, weil sie aus dem gleichen Quartier kommen, auch einen Migrationshintergrund haben und die gleiche Sprache sprechen: die Sprache von jungen Leuten! Wenn „Freunde schaffen Erfolg“ auch in Zeiten leerer Kassen weiter geführt werden könnte, wäre dies das richtige Zukunftssignal. Für alle Unterstützung sagen wir dem Stiftungskreis und der Stuttgarter Caritas: Danke!



**Dorothea Grübel
Rektorin Lerchenrainschule**

Weil viele unserer Schülerinnen und Schüler nach dem Hauptschulabschluss weder eine Ausbildungsstelle finden noch auf eine weiterführende Schule wechseln können, müssen sie in „Warteschleifen-Maßnahmen“ gehen. Das Projekt „Freunde schaffen Erfolg“ ist wichtig, denn seit seinem Start vor zwei Jahren registrieren wir freudig, dass diejenigen, die ab der achten Klasse von einem Peer begleitet wurden, ihre Noten deutlich verbessern konnten und sich insgesamt viel motivierter zeigen. Die Vorbildfunktion der Peers ist deutlich: Das Thema Ausbildung und berufliche Zukunft wird durch die Erfahrungsberichte der jungen Mentoren jetzt richtig ernst genommen, konkrete Ziele entstehen. Das liegt auch daran, dass die Peers einen ganz anderen Zugang zu den Schülern als wir Lehrer haben, weil sie sich in ähnlichen oder gleichen Lebenswelten bewegen. Da fällt es sogar auch kritischen jungen Leuten leicht, gute Ratschläge von Älteren anzunehmen.

„Die helfen uns wie ein viertes Bein am Tisch“

Zwei Jahre lang ist das Projekt „Freunde schaffen Erfolg“ wissenschaftlich begleitet worden. Die Ergebnisse verweisen auf zentrale Erfolgsfaktoren des Projektes und hierfür relevante Rahmenbedingungen.



Dr. Eberhard Bolay,
Universität Tübingen,
Institut für Erziehungs-
wissenschaften

Welchen Bedarf an Unterstützung formulieren die am Projekt beteiligten Schülerinnen und Schüler für ihren Übergang von der Schule in die darauf folgende Lebensphase? In welcher Weise profitieren sie von der Unterstützung „ihrer“ Peers? Und welche Erfahrungen machen die jungen Ehrenamtlichen selbst im Rahmen ihrer Unterstützungstätigkeit? Was motiviert diese überhaupt, sich ehrenamtlich zu engagieren? Dies sind nur einige der Fragen, auf die im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung Antworten gesucht worden sind. Hierfür haben wir mit beteiligten Schülerinnen und Schülern, Peers und den kooperierenden Schulen über Erfahrungen und persönliche Einschätzungen gesprochen. Dabei wurde deutlich: Mit dem Projekt „Freunde schaffen Erfolg“ wurde eine wichtige, neuartige Unterstützungsleistung initiiert, die sich in bestehende Strukturen des lokalen Übergangmanagements mit einem ganz eigenen Profil einreicht.

Erfolgsfaktoren des Projektes auf struktureller Ebene

- Die Unterstützung, die die Peers leisten, unterscheidet sich in hohem Maße von dem, was professionelle Akteure leisten können: Die geteilte Erfahrungswelt macht sie zu glaubwürdigen Vorbildern. Sie agieren als Ehrenamtliche nicht vor dem Hintergrund einer beruflichen Rolle,

sondern als „andere Erwachsene“, die den Schülerinnen und Schülern anhand ihrer selbst gemachten Erfahrungen biografische Unterstützung anbieten können.

- „Freunde schaffen Erfolg“ fügt sich in bestehende Unterstützungsleistungen der Schulen und der Mobilen Jugendarbeit ein. Damit ist das Projekt in hohem Maße mit Erfahrungswelten verbunden, die den Heranwachsenden bekannt sind und es bietet auf diese Weise eine vertraute Ausgangsbasis für die Hilfestellung im Übergang von der Schule in die nachschulische Lebensphase.
- Durch die Vernetzung und langjährige Kooperation von Schule und Mobiler Jugendarbeit können durch „Freunde schaffen Erfolg“ wertvolle Synergieeffekte erschlossen und im Sinne einer bestmöglichen Unterstützung für die Jugendlichen genutzt werden.
- Die Begleitung der Peers durch die Projektleitung zeichnet sich durch hohe Flexibilität und ein weites Unterstützungszugeständnis aus. Die Peers dürfen ihre Bedarfe an zusätzlicher Hilfestellung individuell einfordern und werden so vor Überforderung geschützt.

Die Perspektive der Schülerinnen und Schüler

Im Rahmen der Interviews haben wir die beteiligten Schülerinnen und Schüler nach

Ausführlichere Informationen zu den Ergebnissen der wissenschaftlichen Begleitung können Sie der Broschüre „Evaluation“ entnehmen.

Sibylle Walter, Eva-Maria Bub, Eberhard Bolay:
Peer-Mentoring im Übergang Hauptschule-Beruf.
„Freunde schaffen Erfolg“:
Mentorenschaft auf Augenhöhe. Bericht der wissenschaftlichen Begleitung.
Tübingen 2009.



ihren Erfahrungen im Projekt befragt. Sie beschreiben ihre Teilnahme als großen persönlichen Gewinn: „Ich bin viel motivierter geworden. Und jetzt weiß ich, dass etwas vor mir steht und ich etwas dafür machen muss. Und er hat mich ermutigt und gezeigt, dass ich was dafür machen muss.“ (Alejandro, Schüler)

„Meine Eltern haben mir immer Druck gemacht. Natürlich hab ich die auch ernst genommen. Und meine Freunde haben mir auch immer gesagt: ‚Mach dies, mach das.‘ Aber der Peer, der kam so zwischen Freunden und Eltern. Und deshalb hat es mir was gebracht.“ (Mateo, Schüler)

Durch das Projekt gelingt es, die Unterstützungsnetzwerke der Schülerinnen und Schüler entscheidend zu erweitern und vorhandene Unterstützungsformen zu ergänzen:

- quantitativ: Schülerinnen und Schüler bekommen zusätzliche, persönliche Zuwendung, Unterstützung bei Bewerbungen, Nachhilfe und auch Zugang zu Unterstützungsleistungen der Mobilen Jugendarbeit.
- qualitativ: Schülerinnen und Schüler können auf der Basis einer Vertrauensbeziehung „auf Augenhöhe“ Unterstützung besonders gut annehmen.

Im Rahmen der Projektteilnahme erweitern Schülerinnen und Schüler nicht nur notwendige formale Kompetenzen rund um die Bewerbung für Ausbildungsplätze. Sie beschreiben vor allem Prozesse, die sich im Kontext sozialer Kompetenzen entwickelten. Hierzu zählen:

- die persönliche Auseinandersetzung mit Sprache und Ausdrucksformen sowie Interaktionen mit Lehrern, Eltern und Gleichaltrigen
- die Reflexion des eigenen Verhaltens und vermehrtes Nachdenken über die Zukunft
- die Veränderung der eigenen Einstellung: aus Passivität wird Aktivität in Bezug auf die Zukunftsgestaltung

Der Kompetenzzuwachs bezieht sich auch auf einen erweiterten Zugang zu Netzwerken und Bildungsangeboten vor Ort. Die Peers agieren hierbei als wichtige Brücke und vermitteln z.B. auch den Zugang zu Kultureinrichtungen oder Institutionen im Stadtteil.

Die individuelle Begleitung der Schülerinnen und Schüler durch ihre Peers ist insbesondere auch davon geprägt, dass die Peers anhand ihrer eigenen Erfahrungen versuchen, Mut und Hoffnung zu vermitteln. Dies ist einer der Hauptgewinne für die Jugendlichen selbst. Die Peers sind voller Zuversicht und motivieren die Jugendlichen, sich nicht vorschnell aufzugeben und von Niederlagen oder Defizitzuschreibungen demotivieren zu lassen:

„Wir haben am Anfang gedacht, dass aus uns nichts wird, weil wir Hauptschüler sind. Und sie hat uns halt klar gemacht, dass wir nie aufgeben sollen. Weil sie früher auch mal auf der Hauptschule war, und jetzt ist sie Rechtsanwältin.“ (Maria, Schülerin)

Die „Erfolgsrezepte“ der Peers

- Die Peers vermitteln die Inhalte und Themen anhand ihrer eigenen Erfahrungen. Damit sind sie für die Schülerinnen und Schüler in hohem Grad glaubwürdig und wichtig als Experten für die Lebensphase, in der sie sich gerade befinden.
- Peers leisten keine funktionale Dienstleistung, sondern Alltagsbegleitung. Diese ist durch die Altersnähe besonders lehrreich.

Der konzeptionelle Zuschnitt des Projektes mit seiner angelegten „Nähe“ der Peers zu den Jugendlichen durch geringe Altersabstände, ähnliche Bildungskarrieren und ein gemeinsames soziales Umfeld, stellt sich als einer der Erfolgsfaktoren des Projektes heraus: Die Jugendlichen profitieren von den biografischen Erfahrungen der Peers. Damit stehen neben den formalen Lernfeldern (Unterstützung beim Verfassen von Bewerbungen, Begleitung zu Bewerbungsgesprächen, Unterstützung bei der Suche nach Ausbildungsplätzen) v. a. die nonformalen Lernfelder im Vordergrund. Insbesondere die persönliche Zuwendung, die Motivation und Ermutigung, angesichts struktureller Herausforderungen nicht den Mut zu verlieren, erweisen sich für die Schülerinnen und Schüler als besonders unterstützend.



Sibylle Walter,
IRIS e.V. – Institut für
regionale Innovation
und Sozialforschung
Tübingen



Eva-Maria Bub,
IRIS e.V. – Institut für
regionale Innovation
und Sozialforschung
Tübingen

Neues bewähren, Bewährtes stärken

Nachhaltigkeit und langfristiger Ausbau von Fundament und Methode sind Erfolgsfaktoren des Projektes „Freunde schaffen Erfolg“.



Matthias Pallerberg,
stellv. Bereichsleiter und Leiter
Fachdienst Mobile Jugendarbeit
und Schulsozialarbeit, Caritas-
verband für Stuttgart e.V.

Ausbau und Finanzierung

Derzeit wird am Eintritt des Projektes in eine neue Phase gearbeitet:

- Darin wird eine Regelfinanzierung durch das Jugendamt der Landeshauptstadt Stuttgart an den Projektstandorten Rosensteinschule und Lerchenrainschule angestrebt.
- Zusätzlich wird der Ausbau weiterer Standorte durch eine Förderung des Vereins „Herzessache e.V.“, einer Kinderhilfsaktion des Südwestrundfunks und des Saarländischen Rundfunks, vorangetrieben.

Im Zentrum dieses Ausbau- und Weiterführungsprozesses steht das Ziel, das als wirksam erprobte Projekt „Freunde schaffen Erfolg“ auch weiterhin anbieten und somit zur individuellen Unterstützung der jugendlichen Teilnehmer beitragen zu können.

Erfolg mit System

Eben diese Wirksamkeit des Projektes resultiert aus seiner Einbettung in das bereits bestehende Angebotsportfolio Mobiler Jugendarbeit und Schulsozialarbeit.

Kontakte zu den jungen Menschen und bereits bestehende Beziehungen, die in der täglichen Arbeit der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter vor Ort kontinuierlich hergestellt und aufgebaut werden, tragen maßgeblich dazu bei, dass „Freunde schaffen Erfolg“ einen hohen Wert hat und sich positiver Ergebnisse erfreuen kann.

Daher ist es unsere Aufgabe, Neues zu bewähren, auszubauen und für die Jugendlichen nutzbar zu machen, aber auch, Bewährtes beizubehalten, zu stärken und in Effizienz und Wert zu schätzen.



„In Baden-Württemberg soll niemand vergessen werden. Das Projekt „Freunde schaffen Erfolg“ ist ein vorbildliches Beispiel.“

*Schirmherr Richard Drautz, Staatssekretär
Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg*

„Best Practice“ Award 2008

Erfolgsprojekte für Jugendliche mit Migrationshintergrund
verliehen durch die Türkische Gemeinde Deutschland

Preisträger 2006 „Die Gute Idee“

verliehen durch die Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.
in Kooperation mit der Bundesvereinigung
der Deutschen Arbeitgeber (BDA)



Baden-Württemberg

WIRTSCHAFTSMINISTERIUM

unter der Schirmherrschaft des
Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg



Unser Spendenkonto

Liga Bank eG, KTO 108, BLZ 750 903 00

www.caritas-stuttgart.de

www.freunde-schaffen-erfolg.de

Impressum

Herausgeber

Caritasverband für Stuttgart e.V.
Jugend- und Familienhilfe
Fangelsbachstraße 19a
70180 Stuttgart
Telefon 0711 601 703-0
jugendhilfe@caritas-stuttgart.de

Verantwortlich für den Inhalt

Matthias Pallerberg,
Caritasverband für Stuttgart e.V.

Redaktion

Karin Lutz-Efinger, Nadine Jagoschinski,
Matthias Pallerberg

Gestaltung

Büro Hütter
Schwäbisch Gmünd

Fotos

Joachim E. Röttgers / Graffiti
Photocase / complize (S. 15)

Stand November 2009

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Herausgebers.